

Notizen

In ZKG 68, 1957, 342 f. konnte auf den I. Band des auf drei Bände berechneten Evangelischen Kirchenlexikons hingewiesen werden. Inzwischen ist nun Band II erschienen: *Evangelisches Kirchenlexikon. Kirchlich-theologisches Handwörterbuch*, hrsg. von Heinz Brunotte und Otto Weber; Bd. II: H—O (Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1958; 1794 Sp. geb. DM 75,50). Man kann wohl sagen, daß dieser Band die Höhenlage von Band I nicht nur beibehalten hat, sondern daß er sogar in einzelnen Partien noch besser gelungen ist als der I. Band. Auf knappem Raum wird dem Leser eine reiche Belehrung zuteil. Die Artikel sind gut gearbeitet und durch kurze, aber meist sachgemäß ausgewählte Literaturangaben ergänzt und geben so dem Leser nützliche Hinweise auf die Probleme und damit zur weiteren Arbeit. Der Kirchenhistoriker findet neben einer Reihe von biographischen Artikeln und geographisch bestimmten Übersichten wie z. B. *Hannover, Hessen, Indien, Italien* (dieser Art. von Miegge ist besonders gut gelungen) vor allem wieder einige schöne Artikel, die einzelne Phasen oder Probleme verfolgen, z. B. *Heiligenverehrung, Jansen und Jansenismus, Jesuiten, Kaisertum und Papsttum, Mystik, Neologie*. Daß die Stichworte *Kirche* und *Luther* und alle damit zusammenhängenden Begriffe und Phänomene ausreichend behandelt sind, versteht sich wohl von selbst. Der Art. *Luther* von Ernst Wolf ist geradezu ein Muster eines knappen und doch äußerst reichhaltigen Überblicks über Leben und Werk des Reformators. Besonders erwähnenswert scheint mir die Zeit- und Ortstafel, die H. Reller unter dem Stichwort *Kirchengeschichte* auf 34 Seiten beige-steuert hat. Natürlich gibt es auch schwächere Beiträge. So halte ich z. B. den Art. *Hellenismus* von C. Schneider für unzureichend und in dem Abschnitt über Hellenismus und Christentum für hoffnungslos antiquiert. Aber solche Pannen werden bei einem Sammelwerk niemals zu vermeiden sein. Im ganzen bestätigt sich das Bild, das man schon von Band I gewonnen hat: Das EKL wird seinen Zweck, nämlich den, der eine kurze zuverlässige Information wünscht, gut zu unterrichten, wirklich erfüllen, und wird jedem für die weitere Arbeit hilfreich den Weg weisen. Die starke Berücksichtigung der kirchlichen Verhältnisse der Gegenwart (z. B. Mission, aber auch Ökumene) sichert diesem handlichen Nachschlagewerk durchaus seinen Platz neben den größeren Werken gleicher Art.

Bonn

Schneemelcher

Neben den großen protestantischen Nachschlagewerken wie „Die Religion in Geschichte und Gegenwart“ und die „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ hat seit ca. 30 Jahren das katholische „Lexikon für Theologie und Kirche“, seinerzeit herausgegeben von M. Buchberger, seinen festen Platz in unseren wissenschaftlichen Bibliotheken. Es ist daher zu begrüßen, daß jetzt eine völlig neu bearbeitete Auflage dieses wertvollen Nachschlagewerkes zu erscheinen beginnt, von der der I. Band bereits fertig vorliegt: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Begründet von Dr. Michael Buchberger, 2. völlig neu bearbeitete Auflage, unter dem Protektorat von Erzbischof Dr. Michael Buchberger, Regensburg, und Erzbischof Dr. Eugen Seiterich, Freiburg i. Br., hrsg. von Josef Höfer, Rom, und Karl Rahnner, Innsbruck; I. Band A—Baronius (Freiburg, Herder, 1957; 56 S., 1272 Sp., 10 Taf., 8 Kart.; Ln. DM 69.—). Eine ausführliche Würdigung dieses Bandes wird im nächsten Heft unserer Zeitschrift veröffentlicht.

Von dem Reallexikon für Antike und Christentum sind inzwischen die Lieferungen 20—26 erschienen (*Reallexikon für Antike und Christentum*, Sachwörterbuch zur Auseinandersetzung des Christentums mit der antiken Welt; hrsg. von Theodor Klauser; Lieferung 20—26: Cyprianus III-Dreizehn; je Lfg. 80 S. DM 12,50; Stuttgart, Hiersemann, 1956—1958). Eine ausführliche Würdigung muß aus Platzgründen für das nächste Heft zurückgestellt werden. Ebenso kann hier zunächst nur darauf hingewiesen werden, daß die RGG in ihrer Neubearbeitung rüstig voranschreitet und jetzt bereits bei Lieferung 25 steht

(Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl., in Gemeinschaft mit H. Frhr. von Campenhausen, E. Dinkler, G. Gloege, K. Løgstrup hrsg. von Kurt Gallig; Lfg. 13—25: Bibel-Eid; Tübingen Mohr, 1957—58; je Lfg. DM 4,20). Über den Inhalt dieser Lieferungen wird ebenfalls im nächsten Heft berichtet.

Bonn

Schneemelcher

Was ist Kirchengeschichte? Diese Frage, die Joseph Chambon einem Büchlein als Titel gegeben hat (*Was ist Kirchengeschichte*. Maßstäbe und Einsichten; Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1957; 165 S. kart. DM 6,80), hat, seitdem es eine Kirchengeschichte als theologische Disziplin gibt, d. h. seit der Aufklärung und nicht etwa seit Lukas, wie Ch. anzunehmen scheint, die Theologen und speziell die Kirchenhistoriker bewegt. Dem großartigen Versuch, Kirchengeschichte zu verstehen, den F. Chr. Baur unternommen hat, sind viele andere gefolgt; in neuester Zeit hat vor allem G. Ebeling sich um die Problematik bemüht, manche andere Beiträge wären dazu zu nennen. Das bedrängende Hauptproblem ist dabei die ‚Geschichtlichkeit‘ der Kirche, in dem vielschichtigen Sinn dieses Begriffes, wie er in der modernen Diskussion zu Tage getreten ist. Damit hängen dann die anderen Fragen nach Kontinuität und Diskontinuität in der Kirchengeschichte, nach der Gestaltwerdung des Evangeliums in der Welt usw. zusammen. Nun, von all diesen Problemen ist Chambon nicht bedrückt. Er hat einen „goldenen Hauptschlüssel“, mit dem er die besondere Welt der Kirchengeschichte aufschließen will, das Wort Gottes, und dazu einen „Platinschlüssel für die Sondierung allerinnerster Fächer des kirchengeschichtlichen Tresors“, der „auf seine Weise ein Universalschlüssel der Reichgottesgeschichte“ ist (S. 162; dazu S. 7—11), den Schlüssel des Kreuzes. Damit geht Ch. nun an die Einzelthemen heran: „Hunger und Erfüllung“, „Vollmacht“, „Form und Inhalt“, „Typologie“, „Verschiebungen“, „Niedergang“, „Kunst in der Kirchengeschichte“. Es kann hier nicht auf Einzelheiten dieser in saloppem Stil geschriebenen und mit Zitaten reich gesegneten Ausführungen eingegangen werden. ‚Maßstäbe und Einsichten‘ will der Verf. vermitteln: Maßstab ist für ihn offensichtlich nicht etwa das Wort Gottes, sondern ein primitiver reformierter Pietismus, und die Haupteinsicht, die dem Leser geboten wird, besteht doch darin, daß die Erweckungsbewegungen (und was der Verf. dafür hält) die Höhepunkte der Kirchengeschichte darstellen. Daß die Probleme der Alten Kirche, speziell des 4. Jh. überhaupt nicht in den Gesichtskreis des Verf. treten, überrascht daher ebenso wenig, wie daß Luther und auch Calvin in einer merkwürdigen, falschen Beleuchtung vor den Leser gestellt werden. Das Kapitel über die Kunst ist in seiner Primitivität kaum überbietbar. Wer die früheren Arbeiten des Verf. kennt (*Der französische Protestantismus*, 6. Aufl., 1948; *Der Puritanismus*, 1944; das *Anti-Bultmann-Pamphlet: Wider das Abzweibeln des NT*, Licht und Leben 1949), weiß, daß er immer die Dinge simplifiziert und wird daher auch zu dem Problem der Kirchengeschichte kaum etwas anderes erwartet haben. Jedenfalls ist das Buch für den, der sich ernsthaft um die Problematik der Kirchengeschichte, d. h. um die *G e s c h i c h t e* der Kirche Jesu Christi in dieser Welt, und nicht um ein nebulöses Reich Gottes, das doch mit der kleinen Herde der Erweckten identifiziert wird, bemüht, keine Hilfe; vollends für den, der die geschichtstheoretischen Bemühungen von F. Chr. Baur bis Ebeling verfolgt, ist es ein erstaunlicher Anachronismus. Die Brille, mit der der Verf. die Dinge betrachtet, ist leider aus Milchglas.

Bonn

Schneemelcher

Von dem großangelegten Quellenbuch zur Kirchengeschichte, das Ernst Staehelin unter dem Titel *Die Verkündigung des Reiches Gottes in der Kirche Jesu Christi*. Zeugnisse aus allen Jahrhunderten und

allen Konfessionen' herausgibt (vgl. zu Band I—III: ZKG 64, 1952/3, 329 f. und 67, 1955/6, 325 f.), ist jetzt der IV. Band erschienen (Vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. Basel, Fr. Reinhardt, 1957. X, 508 S. geb. DM 39,—). Er umfaßt die Epoche der Reformation und der Gegenreformation, die Auswahl war also bei der Fülle des vorhandenen Materials eine besonders schwierige Aufgabe. Was soll in eine solche Sammlung aus Luthers Schriften, was aus Calvins Werken aufgenommen werden? Nun, Staehelin hat diese Aufgabe unter Berücksichtigung des gewählten Themas und des damit gegebenen Auswahlprinzips („Reich Gottes“) recht ansprechend gelöst. Es wäre wirklich sinnlos, über die getroffene Auswahl zu rechten. Der Band bekommt ja auch nicht von Luther oder Calvin her sein Gesicht, sondern von der Gesamtheit der Zeugen. Es sind dabei wiederum recht wichtige und auch interessante, oft genug vergessene Stimmen zu Gehör gebracht worden. Eine Überraschung sind die Texte aus den Schriften des Columbus. Wichtig sind die reichlich gebotenen Texte aus dem Lager der „radikaleren Reformier“ d. h. von dem ‚linken Flügel‘ der Reformation. Daß auch die anglikanische Kirche, der römische Katholizismus und die morgenländische Kirche berücksichtigt sind, entspricht der ganzen, sehr weiten Anlage des Werkes, das wirklich ein brauchbares und wertvolles Hilfsmittel ist.

Bonn

Schneemelcher

Die Sektion für Kirchengeschichte des Kongresses, der 1953 die 400-Jahr-Feier der Universitas Gregoriana beging, hat ihre Beiträge in drei Bänden veröffentlicht. Während die Arbeiten über das Mittelalter (Sacerdozio e Regno da Gregorio VII a Bonifazio VIII) in den *Miscellanea Historiae Pontificiae* Vol. XVIII und die zur Neuzeit (über den Jansenismus) in den *Analecta Gregoriana* Vol. LXXI (vgl. ZKG 68, 1957, 207—209) erschienen sind, bringt der hier anzuzeigende erste Band die Studien zum ersten und dritten Zeitraum: *Studi sulla Chiesa Antica e sull'Umanesimo*. Studi presentati nella Sezione di Storia Ecclesiastica del Congresso Internazionale per il IV Centenario della Pontificia Università Gregoriana, 13—17 ottobre 1953 (= *Analecta Gregoriana* Vol. LXX. Series Facultatis Hist. Eccl., Sectio A [n. 31]). Rom (Apud Aedes Univ. Gregorianae) 1954. XI, 352 S. Die acht Beiträge des ersten Teiles handeln von den Hilfswissenschaften und der Geschichte der alten Kirche. E. Josi zeigt, was die christliche Archäologie im Laufe ihrer Geschichte zur Erforschung der Kirchengeschichte beitragen konnte. José Vives, der sich durch eine Sammlung der christlichen Inschriften des römischen und westgotischen Spanien bekannt gemacht hat, weist an treffenden Beispielen, meist aus seiner eigenen Arbeit, den Wert und rechten Gebrauch der Epigraphik als kirchengeschichtlicher Hilfswissenschaft nach, der noch nicht genügend beachtet werde, und drängt auf regelmäßige Erneuerung der Hilfsmittel. Diesen beiden allgemeineren Beiträgen folgen im ersten Teil noch sechs speziellere von J.-Réal Laurin, Henry G. J. Beck, Serafino Prete, Gabriel Seguí Vidal, Ildefonso Tassi und Anscario Mundó. Ohne die anderen Arbeiten geringer werten zu wollen, nenne ich die von Vidal, weil sie für die Missionsgeschichte wichtig ist. Denn er macht wahrscheinlich, daß auf Menorca entgegen der sonstigen Gewohnheit das Christentum von einer neu ausgegrabenen abgelegenen und schmucklosen Basilika in die Stadt gelangte. — Der zweite Teil des Buches umfaßt elf Abhandlungen, darunter zwei recht umfangreiche in deutscher Sprache, über den Zusammenhang der jesuitischen Studienordnung mit dem Humanismus. G. Toffanin behandelt dieses Thema ganz allgemein; mehrere Beiträge gehen dem Humanismus in der ausgedehnten Missionsarbeit der Jesuiten nach. Beispielsweise bringt J. F. Schütte Neues über die Einführung japanischer Priester in die europäische Kultur mittels eines in gutem Latein abgefaßten, 1590 in Makao gedruckten Buches. — Das Thema „Humanisme Jésuite et Humanisme de l'Orient“ erörtert H. Bernard-Maitre in aller Kürze doch so, daß man die Gegenwartsbedeutung des Problems empfindet.

Bad Godesberg

H. Karpp

Wie die Paulusmonographie von Johannes Munck (Paulus und die Heilsgeschichte = Acta Jutl. XXVI 1, Teol. Ser. 6. 1954), so ist auch eine nachträglich erschienene Vorarbeit dazu (Johannes Munck: Christus und Israel. Eine Auslegung von Röm 9—11 (= Acta Jutlandica, Aarsskrift for Aarhus Universitet XXVIII 3, Teologisk Serie 7. Kopenhagen, Munksgaard, 1956. 114 S. brosch. Dkr. 11.—) von der Idee eines einheitlichen Ursprungs des Urchristentums beherrscht. In ausführlicher Einzellexegese und Diskussion mit der Literatur versucht sie den Nachweis, daß Röm 9—11 ein ungebrochenes Verständnis des Geschicks Israels bieten: Paulus beklagt die Aufrichtung der *ἰδία δικαιοσύνη* durch die Juden im Hinblick auf die Zeit des historischen Jesus, während er in Bezug auf die gegenwärtige Haltung Israels nicht ausdrücklich von Schuld spricht und die Verhärtung der Mehrzahl des Volkes für ein Interim hält. In der durch das Auftreten des Antichristen charakterisierten Schlußphase der Geschichte wird der (repräsentativ gemeinte) *πᾶς Ἰσραὴλ* bekehrt werden. — Weitere Besinnung auf das von M. bereits in „Israel and the Gentiles in the NT“ (JThSt NS 2, 1951, S. 3 ff.) aufgeworfene Problem wird demgegenüber die Tragweite der von E. Dinkler (Prädestination bei Paulus, Festschrift für G. Dehn, hrsg. v. W. Schneemelcher, 1956, S. 88) eingeführten dialektischen Unterscheidung zwischen historischem und eschatologischem Israel bei Paulus auszumessen, den von ihm konstatierten „entscheidenden Widerspruch“ (a.a.O. S. 90) zwischen c. 9 und 11 einfach anzuerkennen und sich mit so „sperrigen“ Formulierungen wie dem dritten *ἔνν* 11, 31 auseinanderzusetzen haben.

Bonn

G. Klein

Mit den Kapiteln 1—7 der Apostelgeschichte befaßt sich eine im wesentlichen aus Volkshochschulvorlesungen der Universität Basel hervorgegangene Veröffentlichung von Bo Reicke (*Glaube und Leben der Urgemeinde* (Abhandlungen zur Theologie des Alten und Neuen Testaments 32). Zürich (Zwingli-Verl.) 1957. 179 S. DM 19.—). Der Stoff wird in sieben Abschnitte gegliedert (denen ein Sachregister S. 177 und ein Personenregister S. 178 f. folgen): 1. „Situation und Organisation der ersten Christen“ (Apg 1,1—26; S. 9—26): Mischung von episkopaler (Petrus!) und presbyterialer Verfassung (S. 25). 2. „Die geistlichen Erfahrungen der ersten Christen“ (2, 1—13; S. 27—37): ekstatisches Reden zu Pfingsten (S. 31—33). Der Völkerkatalog 2,9—11, in Antiochia entstanden (S. 35 f.), wandle eine astrologische Aufzählung ab, welche die Länder den Tierkreiszeichen zuordnet. 3. „Form und Inhalt der ersten christlichen Predigt“ (2,4 14—41; S. 38—54): nicht wortgetreu, aber der Art des Petrus entsprechend (S. 41). 4. und 5. Zwei Überlieferungen über dieselbe „sadduzäische“ Verfolgung der christlichen Gemeinschaft (2,42—4,31/4,32—5,42; S. 55—84/85—114): Harnacks bekannte Dublettenthese wird wieder aufgenommen. 6. „Nationalradikale Verfolgung“ (6,1—15; S. 115—128): die ‚Hellenisten‘ seien meist Proselyten (S. 116 f.). 7. „Die göttliche Offenbarung und das heilige Land“ (7,1—8,3; S. 129—176): R. variiert hier die Auslegung Wendts: Hauptthema der sinngetreu wiedergegebenen Stephanusrede sei die Unabhängigkeit der Offenbarung vom hl. Land und Platz, Nebenthema Israels Widerstreben oder Grausamkeit (S. 133 f.). R.s Buch bemüht sich, „den Text einen geschichtlich und theologisch lehrreichen Sinn abzugewinnen“ (S. 7) und dabei „die Interessen der Nicht-Theologen . . . gewissermaßen“ (gemeint ist: in gewissem Maße) zu befriedigen, ohne in eine „destruktive“ Kritik zu geraten. Faktisch bleibt es dabei zumeist in den Fragen und Antworten der vorigen Generation.

Münster

E. Haenchen

Wenn es auch trotz der Zusammenfassung von zwei Jahren den Jahresberichten für Deutsche Geschichte nicht gelungen ist, die beabsichtigte Verkürzung zwischen Erscheinungs- und Berichtsjahr zu erreichen, so konnte im 3./4. Jhg. doch eine

wesentlich vollständigere und genauere Erfassung des Schrifttums vorgenommen werden (Jahresberichte für Deutsche Geschichte, hrsg. im Auftrage der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin von Fritz Hartung. Neue Folge, 3./4. Jhg. 1951/52, Berlin [Akademie-Verlag] 1956. XXIV u. 439 S. geh. DM 48.—). Das kommt besonders auch in dem Zeitschriftenverzeichnis zum Ausdruck: für 1949 163 Titel; 1950 429 Titel, von denen bei 102 der Grundsatz der Autopsie nicht durchgeführt werden konnte; für 1951/52 blieben von 538 Titeln nur noch 26, die nicht eingesehen werden konnten. Die immer mehr anschwellende Literatur machte einen strengeren Maßstab bei der Aufnahme notwendig. Davon wurde besonders die landes- und lokalgeschichtliche Literatur betroffen, die in den seit 1951 wieder erscheinenden Blättern für deutsche Landesgeschichte einen eigenen zuverlässigen Wegweiser besitzt. Auch die Literatur über die Randgebiete des alten deutschen Reiches wurde eingeschränkt. Kleinere Verbesserungen im Aufbau und die Erweiterung des Sachregisters sollen dankbar vermerkt werden.

Göttingen

H. W. Krumwiede

Nach dem Tode von Franz Xaver Seppelt hat Georg Schwaiger die Weiterführung der Papstgeschichte übernommen. Es liegt nun Band IV, der erste Band, für den Schwaiger allein verantwortlich ist, vor: Geschichte der Päpste, Vierter Band: Von Bonifaz VIII. bis zu Klemens VII. (München, Kösel 1957; 527 S. geb. DM 33.—). Schwaiger hat das Werk ohne Zweifel im Sinn seines Lehrers fortgeführt, d. h. er hat auch in diesem Band der Neuauflage eine gut lesbare, für einen weiteren Kreis bestimmte Darstellung geboten, die wissenschaftlich sauber fundiert ist und die durch ein reiches Literaturverzeichnis (das leider etwas unübersichtlich ist) ergänzt wird. In 5 Kapiteln wird die Geschichte des Papsttums vom Ende des 13. Jh. bis zum Ende des Renaissance-Papsttums dargestellt. Avignon, Schisma, Reformkonzilien und Beginn der Reformation — mit diesen Stichworten sind die Probleme angedeutet, mit denen dieser Band es zu tun hat. Sie werden dem Leser in abgewogener und klarer Darstellung nahegebracht und das Bemühen, maßvoll, gerecht und wahrheitsgetreu zu berichten, ist auch an diesem Band hervorzuheben (vgl. vor allem die Darstellungen Alexanders VI. und Luthers). Man wünscht dem Werk einen baldigen guten Abschluß.

Bonn

Schneemelcher

Das von Benediktinern in den Jahren 1885—1892 in neun bzw. zehn Bänden herausgegebene ‚Regestum Clementis papae V ex Vaticanis archetypis... nunc primum editum etc.‘ war ohne Indizes geblieben; doch waren die von den Herausgebern angefertigten Indexzettel dem Vatikanischen Archiv übergeben worden. Dieser hat sich nun die Ecole française in Rom angenommen und 1948 mit der ‚table chronologique‘ und ‚table des Incipit‘ begonnen. Den Abschluß dieser Indexarbeiten bringt der stattliche Faszikel: Tables des Registres de Clément V publiés par les Bénédictins établies par Y. Lanhers et C. Vogel sous la direction de R. Fawtier et G. Mollat. Tables (= Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, 3^e série). Paris (de Boccard) 1957. S. 69—416. Besonders sei aufmerksam gemacht auf die sehr wichtigen Appendices, die eine Reihe von bedeutsamen Material aus den ‚Instrumenta Miscellanea‘ des Vat. Archivs und zu einem kleineren Teil aus den ‚Instrumenta archivii castri s. Angeli‘ enthalten mit orientierenden Angaben zu den hier vorherrschenden Originalüberlieferungen. Eine Erleichterung für den Benutzer bedeutet der ‚Index analyticus notabilium rerum‘.

Tübingen

Fink

Auf die schwierigen Fragen, die die Organisation der großen französischen Registerpublikation dem 14. Jahrhundert stellt, habe ich in dieser Zeitschrift 66 (1954/55) S. 323 und ausführlicher in dem Beitrag: Neue Wege zur Erschließung des Vatikan.

Archiv in Festgabe für Karl Adam 1956 hingewiesen. Die Bearbeitung der Kurial- und Sekretbriefe, also des vorwiegend politischen Materials für den Pontifikat Gregors XI. wurde 1937 begonnen und ist jetzt abgeschlossen: *Lettres secrètes et curiales du pape Grégoire XI (1370—1378) relatives à la France. Extraites des registres du Vatican par L. Mirot, H. Jassem, J. Vielliard et G. Mollat* (= Bibliothèque des écoles françaises d'Athènes et de Rome, 3^e série), fasc. 5: *Tables par G. Mollat et E. R. Labande*. Paris (de Boccard) 1957. 91 S. Somit ist die Edition wenigstens für das Frankreich berührende Material benutzbar. Die Initiative, mit der in den letzten Jahren an den Indizes bisheriger unfertiger Bände gearbeitet wird, soll dankbar anerkannt werden.

Tübingen

Fink

Erich Maschke legt im Rahmen der Cusanus-Texte, in Abt. IV „Briefwechsel des Nikolaus von Kues“ als vierte Sammlung vor: *Nikolaus von Kues und der Deutsche Orden*. Der Briefwechsel des Kardinals Nikolaus von Kues mit dem Hochmeister des Deutschen Ordens (= Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Philos.-histor. Klasse 1956, 1. Abh.). Heidelberg (Winter) 1956. 71 S. Brosch. DM 9,80. Es handelt sich in dem Zeitraum von 1450—1464 nur um 16 Nummern. Das ist nicht viel, aber M. ergänzt in seinen sehr ausführlichen „Erläuterungen“ die wenigen Schreiben aus den zahlreichen Berichten des Ordensprokurators an der Kurie. Daraus ergibt sich die durchaus wohlwollende Haltung und Einstellung des Kardinals zum Deutschen Orden.

Tübingen

Fink

Eine sehr gründliche reformationsgeschichtliche Studie auf solidem Fundament ausgedehnter Quellenkenntnis legt G. W. Locher vor: *Im Geist und in der Wahrheit; die reformatorische Wendung im Gottesdienst zu Zürich* (= Nach Gottes Wort reformiert 11; Neukirchen, Buchhandlung des Erziehungsvereins, 1957; 38 S., brosch. DM 1,70). Die Schrift korrigiert „das übliche Urteil . . . Zwinglis Reformation . . . sei mehr aus humanistischen Reformbestrebungen als aus der reformatorischen Botschaft geboren“ (S. 8) und wird Zwingli aus seinen besonderen Züricher Voraussetzungen gerecht. Über das Historische hinaus ist die kleine Studie eine zeitgemäße Warnung vor unangebrachtem Liturgismus.

Berlin

H. H. Esser

Die Scheidung Heinrichs VIII. von England von Katharina von Aragon hat bekanntlich erhebliche Folgen für die Kirchengeschichte gehabt. Die Ereignisse, deren Motive und Konsequenzen sind oft dargestellt worden. Eine interessante und wichtige Seite der Sache behandelt Hans Thiem in einem Vortrag: *Die Ehescheidung Heinrichs VIII. und die europäischen Universitäten* (= Juristische Studiengesellschaft Karlsruhe, Schriftenreihe Heft 31; Karlsruhe, C. F. Müller, 1957; 23 S. kart. DM 1,80). Die Übersicht über die Gutachten der verschiedenen Universitäten und einzelner Gelehrter (u. a. auch Luthers) zeigt, wie schwierig die Probleme, wie heikel aber auch die Situation der zum Gutachten aufgeförderten Institutionen war. Die einzelnen Gutachter haben dabei meist mehr Mut und Klarheit aufgebracht. „Die Einheit abendländischer Rechtsvorstellungen und Gesittung bewährte sich über alle Unterschiede hinweg“ (S. 23).

Bonn

Schneemelcher

Im Auftrage Papst Gregors XIII. visitierte im Jahre 1579 Agostino Valier, Bischof von Verona († 1606), mit einem Stabe von 13 Mitarbeitern (darunter zwei Jesuiten) die elf Bistümer Dalmatiens, soweit sie nicht unter türkischer Herrschaft standen. Nach Abschluß der Apostolischen Visitation publizierte er auf einer „Generalsynode“ in Zara am 20. Mai 1579 eine Reihe von Reformdekreten, die

auf der Visitation aufbauten. Die Visitationsakten sind mit wenigen Lücken im Archiv der Konzilskongregation aufbewahrt, dagegen ist von dem in Verona gedruckten kroatischen Katechismus, den Valier zur Visitation mitbrachte, kein einziges Exemplar erhalten. Der vorliegende Teildruck einer Dissertation der Gregoriana (Ivan Vitezič, *La prima Visita Apostolica posttridentina in Dalmazia* [1579] = Estratto dalla tesi di laurea presso la Facoltà di Storia Ecclesiastica della Pontificia Università Gregoriana. Rom, Gregorianische Universität, 1957, XV, 50 S.) läßt die Abschnitte über die Visitation der einzelnen Kapitel, Pfarreien und Klöster beiseite und begnügt sich mit der Wiedergabe von sechs Kapiteln zusammenfassenden Charakters: Die nachtridentinischen Visitationen in Dalmatien, Persönlichkeit und Begleitung des Visitators, der Episkopat in seiner Zusammensetzung, Statistik des Seelsorgsklerus, seine Bildung und moralische Haltung, endlich die Generalsynode und das Ergebnis der Visitation. Seit *Farlatis Illyricum Sacrum* (1751 ff.) ist die neuere Kirchengeschichte Dalmatiens sehr vernachlässigt worden; umso mehr ist diese tüchtige Arbeit zu begrüßen, deren vollständige Publikation wünschenswert gewesen wäre.

Bonn

H. Jedin

Eine handliche, für musikwissenschaftliche Laien bestimmte Einführung in die Geschichte der Passionsmusik als Hintergrund der Bachschen Passionen hat der Dozent für Musik an der Universität Nottingham, Basil Smallmann, geschrieben: *The Background of Passion Music. J. S. Bach and his predecessors* (London, SCM Press, 1957. 125 S. sh. 8/6). Das auf schönem Papier gut gedruckte Büchlein, das mit instruktiven Notenbeispielen ausgestattet ist, wird gerade den historisch interessierten unter den (auch in England) zahllosen Verehrern Bachscher Kirchenmusik sehr willkommen sein. Die Erkenntnisse des kirchenmusikwissenschaftlichen Historismus sind selbstverständlich Voraussetzung der Darstellung und verhindern es, daß so große Gestalten wie Schütz und in ihrer Art bedeutende andere in einem gleichmäßigen Strom, genannt „Fortschritt“, verschwinden. Die zum Verständnis nötigen Bezüge zur Kirchen- und Liturgiegeschichte werden gezeigt. Zur Erklärung einiger formaler Phänomene in den Passionen möchte ich den Leser des Buches auf die Arbeiten von Friedrich Smend verweisen, der die Bedeutung religiöser Zahlen- und Kreuzsymbolik für die Bachsche Kompositionstechnik nachgewiesen hat und damit manches, was bei Smallman als Merkwürdigkeit notiert ist (z. B. p. 40), befriedigend deuten kann. — Ein Druckfehler: p. 16 muß es „Neumeister“ heißen.

Bonn

L. Abramowski

It is not necessary to agree with Thielicke's interpretation of Lessing in order to greet this third edition of his fine study, first published in 1936 under the title, *Vernunft und Offenbarung* (Helmut Thielicke: *Offenbarung, Vernunft und Existenz. Studien zur Religionsphilosophie Lessings*. Gütersloh, Bertelsmann, 1957; 172 S.). Important new matter has been added in two final chapters (Die Anfechtung Lessings durch die Frage nach der Wahrheit', 'Die Anfechtung Lessings durch die Ungewißheit der Geschichte'). There is no direct reply to criticism of the original volume, but indirectly perhaps a concession may be discerned in the description of Lessing as a prophet who 'weiß selbst oft nicht alles, was er sagt'. In its enlarged form this book should provoke further discussion and find many new friends.

Cambridge, England

H. Chadwick

Die „Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ ist durch ihre verschiedenen Unternehmungen, wie z. B. die Edition der Konzilsakten von Trient, ein Ruhmestitel der deutschen katholischen wissenschaftlichen Arbeit. Gegründet in den Stürmen des Kulturkampfes (1876), hat sie eine

bewundernswerte vielfältige Tätigkeit entfaltet, von deren Früchten der Kirchenhistoriker, auch wenn er anderer Konfession ist, gern Gebrauch macht. Wilhelm Spaal hat nun eine kleine Geschichte dieser Gesellschaft geschrieben (Die Görres-Gesellschaft 1876—1941. Grundlegung, Chronik, Leistungen; Paderborn, Schöningh, 1957; 84 S. kart. DM 5,20), die man mit großer Spannung und wachsendem Interesse liest. Die Studie beruht vor allem auf den Jahresberichten, da das Archiv der Gesellschaft im Krieg verloren gegangen ist. Sie bietet viel ‚statistisches‘ Material, ist aber gerade dadurch besonders eindrucksvoll. Wer sich für die Wissenschaftsgeschichte der letzten 75 Jahre interessiert und wer sich ein Bild von dem Wachsen der geistigen Kraft des deutschen Katholizismus in dieser Zeit machen will, sollte an diesem Büchlein nicht vorbeigehen.

Bonn

Schneemelcher

Der zweite Band (zu Bd. I vgl. ZKG 67, S. 197 f.) der umfassenden Untersuchung zur Geschichte der Missionswissenschaft von Olav Guttorm Myklebust (*The Study of Missions in Theological Education. An historical inquiry into the place of world evangelisation in Western protestant ministerial training with particular reference to Alexander Duff's chair of evangelistic theology. Volume II 1910—1950* [= *Avhandlingar utgitt av Egede Instituttet*, 7]. Oslo [Forlaget Land og Kirke] 1957. 414 S. kart. N.Kr. 29,50) behandelt die Geschichte der Missionswissenschaft von 1910—1950 in 3 Kapiteln, von denen das erste die Periode von 1910—1945, das zweite die Jahre 1945—1950 behandelt, denen sich ein drittes mit einigen zusammenfassenden Erwägungen anschließt. Für beide Zeiträume wird zunächst der „Hintergrund“ samt den Grundzügen der theologischen und missionarischen Entwicklung skizziert und dann der Beitrag jedes einzelnen Landes (USA, Großbritannien und Irland, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Holland, Dänemark und Island, Norwegen, Schweden und Finnland) zur Missionswissenschaft behandelt; in einem Anhang werden Kanada, Südafrika, Australien und Neuseeland berücksichtigt. In alledem wird eine solche Fülle von Material einschließlich einer Reihe von statistischen Tafeln bereitgestellt, daß dieser Band als unentbehrliches Nachschlagewerk für alle missionswissenschaftliche Arbeit gelten kann, besonders auch auf Grund der reichen bibliographischen Angaben. Der Lesern lernt nebenher allerlei über Organisation und Art des theologischen Unterrichts in den verschiedenen Ländern, z. B. über Yale University Divinity School, Princeton Theological Seminary, Union Theological Seminary in New York u. a. m. Wenn es sich für den Verf. auch wesentlich um Sammlung und Bereitstellung von Tatsachenmaterial handelt, so steht dies doch deutlich unter dem Gesichtspunkt des Werdens einer Missionswissenschaft als einer selbständigen theologischen Disziplin und endet in einer Zusammenfassung, die bestimmte Grundzüge herausarbeitet. So werden zunächst neben den Fortschritten auf dem Wege zu einer selbständigen Missionswissenschaft auch die Hindernisse gezeigt, als deren ernsteste das Versagen der Missionswissenschaftler und das Fehlen eines klaren Begriffes der Missionswissenschaft beklagt werden. Es wird weiter die Abhängigkeit missionswissenschaftlicher Bemühungen und ihrer Intensität von der Einsicht in die Zusammengehörigkeit von Mission und Kirche bzw. Ökumene und damit vom Kirchenbegriff herausgestellt. Damit stimmt M.s Beobachtung überein, daß die presbyterianischen und reformierten Kirchen durch besonderen missionarischen und ökumenischen Eifer ausgezeichnet seien und den stärksten Beitrag zur Entwicklung der Missionswissenschaft geleistet haben. Es bliebe zu untersuchen, ob, wie M. meint, diese Tatsache auf die besondere Betonung des Gedankens der Königsherrschaft Christi über die ganze Welt zurückzuführen ist. Jedenfalls ist dabei die Charakteristik nicht außer Acht zu lassen, die M. vom kontinentalen (insbesondere deutschen), britischen und amerikanischen Missionsdenken gibt, nach der die besondere missionarische Dynamik der amerikanischen Christenheit keineswegs auf die reformierten und presbyterianischen Kirchen beschränkt ist (und übrigens englisches und

amerikanisches Wesen deutlich unterschieden wird). Sicherlich ist die Feststellung richtig, daß missionarisches Denken in der Regel einer „biblischen“ im Sinne einer biblisch begründeten, jedoch einer wissenschaftlichen Kritik offenen Theologie verpflichtet ist, und beachtlich die andere, daß bloße Orthodoxie, Fundamentalismus, keineswegs Missionssinn garantiert; nur wäre freilich dennoch zu fragen, wie weit die Grenzen dieser „biblischen“ Theologie zu ziehen sind. Daß allgemein an den theologischen Ausbildungsstätten größere Neigung besteht, der Religionswissenschaft Heimatrecht zu gewähren als der Missionswissenschaft, ist sicher nicht nur Zeichen einer bestimmten theologischen Haltung überhaupt, sondern Folge des weithin ungeklärten Verhältnisses von Missions- und Religionswissenschaft, das von den Ursprüngen beider her stark belastet ist und natürlich in einer Darstellung von historischen Fakten nicht geklärt werden kann.

Mainz

Holsten

Der Name Nathan Söderblom ist unlöslich mit der Geschichte der ökumenischen Bewegung und ebenso unlöslich mit der Geschichte der schwedischen Kirche unseres Jahrhunderts verbunden. Das Lebensbild dieses Mannes, das *Tor Andrae* geschaffen hat und das in deutscher Übersetzung nun schon in 2. Auflage vorliegt (*Tor Andrae, Nathan Söderblom*. Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen; Berlin, Töpelmann, 1957; 286 S., 2 Taf., geb. DM 12,80. — Übersetzer: E. Groening und A. Völklein), vermittelt einen anschaulichen Eindruck von dem Lebenswerk und der Bedeutung des großen Vorkämpfers christlicher Einheit. Besonders wichtig scheint mir dabei das zu sein, was A. über die theologischen Wurzeln Söderbloms zu sagen weiß. Hier kommt die Relevanz der ‚modernen‘ deutschen Theologie, d. h. A. Ritschls und seiner Schule sehr schön zur Geltung, kommt aber gleichzeitig auch die Eigenständigkeit dieses Mannes klar zum Vorschein. Das Buch ist in der deutschen Fassung gut lesbar und ist eine wichtige biographische Arbeit zur neueren Kirchengeschichte.

Bonn

Schneemelcher